

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

52. Jahrgang

1996

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Nachruf

Robert L. Benson

Am 18. Februar 1996 starb in Los Angeles das korrespondierende Mitglied der Zentralkommission Robert Louis Benson. Seine Lehrtätigkeit an der University of California Los Angeles (UCLA) hatte er im Sommer 1995 aufgegeben, um im Herbstsemester als visiting professor an der Yale University zu unterrichten, und hier warf ihn im September, mitten während einer Seminarsitzung, eine Herzattacke nieder, von der er sich, nach einer langen Phase der Bewußtlosigkeit, nie mehr erholte. Der Tod traf einen dauerhaft Kranken, der seine Umgebung kaum noch wahrnahm und mit dem eine Verständigung nicht möglich war.

Robert Louis Benson (1925–1996) war in eigentümlicher Weise mit den MGH und mit der deutschen Geschichtswissenschaft überhaupt verbunden. Der in Portland/Oregon als Sohn eines Arztes und einer Biologin geborene Benson war Ende der 40er Jahre nach High School-Besuch und Wehrdienst nach Berkeley gegangen, wo der deutsche Emigrant Ernst H. Kantorowicz lehrte, der ihn sowohl in der Auswahl seiner Forschungsthemen, aber noch mehr in seinem Arbeitsstil prägte. Jene äußerste Quellennähe und höchste Genauigkeit, die die Werke Kantorowicz' auszeichnen, finden sich auch in Robert Bensons Darlegungen und sind der Grund für seine zeitaufwendige Arbeitsweise, die eine Produktion am Fließband nicht zuließ und die Zahl der ungemein durchgefeilten Beiträge niedrig hielt. In der Umgebung Ernst Kantorowicz' blieb Benson auch, als dieser von Berkeley nach Princeton an das Institute for Advanced Study ging. An der University of Princeton erwarb er 1953 den M. A. und 1958 den Ph. D.

In der Zwischenzeit war er zwei Jahre – 1954 und 1955 – als Fulbright Scholar in Deutschland, genauer in München bei den Monumenta Germaniae Historica. Die damaligen Mitarbeiter des Instituts wunderten sich über den Ankömmling und seinen Entschluß, Wissenschaft im ausgebombten Deutschland zu betreiben. Deutsche Studenten – vornehmlich allerdings in den naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch, wenngleich in geringerem Maße, in den geisteswissenschaftlichen – strebten, soweit möglich, in die Vereinigten Staaten.

Und nun kam ein leibhafter amerikanischer Student umgekehrt zu uns: eine sportliche Erscheinung, wie man sich in der deutschen Provinz einen football star vorstellte, voller Lebensfreude, mit einer ansteckenden enthemmenden lauten Lache, in der Physiognomie und im Teint leicht mestizenhaft gefärbt (was Benson mit der Behauptung untermauerte, einer seiner Vorfahren sei als Siedler im Westen, weil nichts anderes zur Hand, mit einer Indianerin verheiratet gewesen – streng monogamisch, wie er versicherte), und dieser great guy aus dem goldenen Westen sprach sogar Deutsch, zögernd zwar, aber mit einem unbeugsamen

Willen, das richtige Wort an der richtigen Stelle einzusetzen. Später, als man Benson in den Staaten selbst erlebte, konnte man beobachten, daß seine Sprechpausen nicht aus Unvermögen kamen, weil etwa das passende Wort nicht zur Hand war; Benson bemühte sich in jeder Sprache – ob Deutsch, ob Englisch, aber auch im Italienischen – häufig nach einer langen Sortierpause, das präzise einschlägige Wort einzusetzen. Amerikanische Freunde haben jetzt, nach seinem Tod, über die Lücke nachgedacht, die Benson hinterläßt, und es war jenes zur Präzision auffordernde Schweigen, das allen in Erinnerung war: Bedenke, was Du sagst und schreibst, bevor Du Dich festlegst.

Robert Benson bewegte sich unter den Monumenta-Mitarbeitern, als sei er einer von ihnen. Die MGH hatten in München in den sogenannten 'Führerbauten' am Königsplatz eine provisorische Unterkunft bezogen: alle Mitarbeiter in einem einzigen Raum, sämtliche Besucher in einem anderen Zimmer, die Bibliothek vier Stockwerke tiefer, im Keller und in Regalen, die vorher die Kartei sämtlicher Mitglieder der NSDAP beherbergt hatten. Die Kellerräume waren nicht über eine Treppe, sondern nur über einen riesigen Lastenaufzug zu erreichen, der, außer einer schwer erträglichen Langsamkeit, die Heimtücke aufwies, von Zeit zu Zeit zwischen den Stockwerken steckenzubleiben, weshalb es sich empfahl, auf das Wochenende zu den Lift nicht zu benutzen.

Damals war Friedrich Baethgen (1890–1972) Präsident. Er hatte der berühmten Berliner 'Mittwochs-Gesellschaft' angehört, einem 1863 begründeten Freundeskreis, der sich an genanntem Wochentag zu Vortrag und Gespräch traf. Unter den Mitgliedern waren Männer des 20. Juli 1944 wie Generaloberst Beck, der frühere preußische Finanzminister Popitz und der abgelöste römische Botschafter Ulrich von Hassell, die alle ihre Gesinnung mit dem Leben bezahlen mußten. Einen der letzten Vorträge in diesem Kreis, am 23. Februar 1944, hielt Baethgen (es folgten nur noch fünf Sitzungen, die 1056. im Juli war die letzte: die Rache der Nazis hat die 'Mittwochs-Gesellschaft' ausgelöscht).

Baethgen sprach über Kaiser Friedrich II. und die Frage seiner völkischen Zugehörigkeit. Das Thema macht schlagartig deutlich, weshalb Benson zu Baethgen und den Monumenta eine besondere Bindung empfand. Mit der Biographie des Stauferkaisers war der Name seines Lehrers Ernst Kantorowicz unlösbar verbunden, mag sich der Autor später auch von diesem Werk, das bei Nazi-Größen in bedrückender Weise Anklang fand, distanziert haben. Baethgen und Kantorowicz waren befreundet. Sie hatten das gleiche Arbeitsfeld und kannten sich aus gemeinsamer Heidelberger Zeit, der eine habilitierte sich und der andere schrieb an seinem Friedrich II. Als Albert Brackmann und fast die ganze Historikerzunft über Ernst Kantorowicz und sein 'mythenbildendes' 1927 erschienenes Werk herfielen, war es Friedrich Baethgen, der eine ungewöhnlich ausgewogene und für die Betrachtungsweise Kantorowicz' eintretende Besprechung schrieb. Aus Baethgens Feder stammt auch einer der schönsten und würdevollsten Nachrufe auf den 1963 verstorbenen Freund Kantorowicz (DA 21, 1965), aber zu diesem Zeitpunkt hatte Robert Benson München und die Monumenta Germaniae längst verlassen. Vorher allerdings hat er ein Zeugnis der Zugehörigkeit abgelegt, das in seinem Schriftenverzeichnis fehlt.

1955 feierte Friedrich Baethgen seinen 65. Geburtstag, und die Mitarbeiter stellten eine Festschrift zusammen, die dem Jubilar in maschinenschriftlicher Form überreicht werden sollte. Die Einbeziehung Robert Bensons in den Kreis der Mitarbeiter ist daran ablesbar, daß man auch ihm eine Möglichkeit der Beteiligung einräumte. Und er nahm die Gelegenheit wahr. Sein Beitrag war der umfangreichste des ganzen Konvoluts, und das Thema lag im Zentrum seines damaligen Interesses: Das kaiserliche Amt im Verhältnis zum päpstlichen, zugleich die Frage, wann der Kaiser, analog zur Papsterhebung, die plenitudo potestatis erhielt. Während einer Feier im Zimmer des Präsidenten wurde die Festschrift – eine noble Kassette, die die als Einzelhefte gebundenen Beiträge enthielt – dem Jubilar übergeben, und Friedrich Baethgen war besonders von der Teilnahme Robert Bensons so gerührt, daß er ihn – im Widerspruch zu seiner sonst auf Distanz achtenden fast frostigen Art – mit 'Dear Bob' anredete.

Wie es weiter ging? Benson verließ 1956 München, um eine Stelle als instructor am Barnard College in New York zu übernehmen. 1959 wechselte er an die Wesleyan University, wo er zum full professor aufstieg, schlug ein Angebot der Freien Universität Berlin aus und ging schließlich 1974 als Nachfolger Gerhart B. Ladners nach der University of California Los Angeles, wo er zwei Jahrzehnte lehrte. Mit Benson zusammenzutreffen, war immer ein Vergnügen; er war mit allen Fasern seines Wesens gegenwärtig, und man befand sich sofort in einem Sachgespräch mit ihm, wobei im nachhinein es sich merkwürdig ausnimmt, wieviel man von ihm über sein Mittelalter und die Freunde erfuhr, wie wenig aber von seiner Familie. 1968 kam seine einzige größere Monographie heraus: 'The Bishop-Elect'. Die einstigen Münchner Kollegen waren perplex. Wir hatten ein Buch etwa mit dem Titel 'The Emperor-Elect' erwartet. Unter der Hand hatte sich bei ihm der Blickwinkel verschoben, und es gibt im Buch einige Hinweise seines früheren Aspekts. Benson arbeitete an seinem ursprünglichen Thema weiter, und es ist keine Frage, daß eines Tages das Pendant-Werk erschienen wäre. Als Zeugnis seines langen deutschen Aufenthalts existiert sein ungedruckter Beitrag zur Baethgen-Festschrift, der noch heute einen Abdruck verdient und diesen hoffentlich auch findet: 'Imperator oeconomus Ecclesiae. Notes on a Decretistic Theory of the Imperial Office'.

Ernst Kantorowicz und die Monumenta haben Robert Benson geprägt, und er hat ihren Arbeitsstil weitergetragen. Seine amerikanischen Kollegen schrieben in ihrem Nachruf über ihn: „Benson was ... a dedicated and exacting teacher. The number of his graduate students was not very great, but their training was exemplary. His seminar was legendary, and many of his students, like himself, spent at least two years in Germany, often at the Monumenta Germaniae Historica, learning skills that are increasingly rare among scholars today. At very few graduate programs in medieval history in the United States was there as high a standard of technical proficiency in languages and *Hilfswissenschaften* as at UCLA in Benson's time.“ Die Monumenta haben mit Robert Benson einen Missionar ihres Tuns verloren.

Horst Fuhrmann